

Winzer des Jahres

20 Hektar mit viel Lebensqualität

Das Weingut Engelbert Prieler aus dem Burgenland gehört zu den renommiertesten seiner Art.

wird gemeinsam bestimmt. Streitereien würde es keine geben, „weil wir haben alle den gleichen Geschmack“.

Und der ist gut, sehr gut sogar: Das Weingut Prieler gehört zu den renommiertesten Weingütern Österreichs. Das erkannte auch

das Weinmagazin *Falstaff* und kürte es zum „Winzer des Jahres“. Gestern gab es ein Fest in Eisenstadt.

„Natürlich sind wir stolz und glücklich über diese Auszeichnung“, sagt Prieler senior. Dennoch, die Nase kommt nicht nach oben. „Je

höher man steigt, umso tiefer fällt man“, sagte schon der Großvater. Ihr Weingut ist nicht protzig, aber von zeitloser Schönheit. Dort kann man Stunden verbringen. Aber was solls, wenn die Gemütlichkeit überhand nimmt, der Wein mehr als

schmeckt und das Gespräch über gutes Essen und Trinken zur Philosophie wird. Wer jetzt damit spekuliert, dass die Prieler von Besuchern in Haubenlokalen oder vom Nippen an einem Châteauf Lafite Rothschild 1985 sprechen, der irrt.

Silvia, studierte Grundlagenforscherin, deren „Lehrmeister mein Vater ist“, spricht eher von heimischen Produkten. Sie spricht sich vehement gegen genmanipuliertes Essen aus. „Damit wird der Hunger auf der Welt nicht weniger.“ In der Medizin habe die Genforschung „sehr wohl ihre Berechtigung“. „Dort wo es Sinn macht“, sagt Georg. Er fand seinen Meister neben dem Vater in der großen, weiten Weinwelt wie in Neuseeland und in Argentinien.

Qualitätsdenken Daher ist es kein Wunder, dass Familie Prieler seit sieben Jahren den Boden biologisch und integrativ bearbeitet. 400 Tonnen Mist von Pferden und Rindern liegen im Hinterhof und warten auf seine Verwertung. Der Erfolg fliegt der Familie nicht zu. „Konsequentes Qualitätsdenken macht's aus“, sagt Silvia. Ihr Job sei immer in Bewegung. „Im Weinbau gibt es kein Stillstehen“, sagt sie. Derzeit bewirtschaften Georg, Silvia, Irmgard und Engelbert Prieler 20 Hektar. Das reicht. „Es muss auch eine Lebensqualität geben.“ Auch da haben alle vier den gleichen Geschmack.



Die Familie Prieler: Die Großeltern Engelbert und Irmgard mit Enkel Michael (neun Monate alt) sitzend, dahinter Silvia und Georg

VON **GEORG GESELLMANN**

Wenn um sieben Uhr früh im Hause Prieler in der Schützener Hauptstraße Nummer 181 der Wecker läutet, kommt Bewegung ins Haus. Doch nicht Mutter Irmgard werkt in der Küche, sondern Enkel Sebastian mit seinen fünf Jahren. Er bereitet den Kaffee für Opa Engelbert. Und das fast jeden Tag. „Kann einem was Schöneres passieren“, fragt der 60-jährige Großvater, Engelbert Prieler ist der Boss. „Nein, einen Chef gibt es bei uns nicht“, sagen unisono Tochter Silvia und Sohn Georg.

Einsam sind zwar die Tappen, doch zu zweit ist man stark. Und wenn es dann noch vier sind kann nichts mehr schiefgehen. Eine Aufteilung gibt es dann doch: Um die Weingärten kümmern sich der Senior, um den Betrieb und das Marketing die Kinder. Das Endergebnis